



- Neuer Berufsbildungsbereich
- Jahresbericht im SRS-Format



Werbetechnik

Große Formate sind unsere Leidenschaft!

Wir plotten im Großformat von DIN A0 bis zu einer Breite von 1.350 mm

- Banner / Acrylschilder
- Poster / Leinwand
- PVC-Aufkleber
- Autobeschriftungen
- T-Shirt-Flock
- Träger

Gerne erstellen wir Ihnen ein individuell auf Ihre Produkte zugeschnittenes Angebot.

Ansprechpartner:
Gerd Janhsen
Telefon: 0 21 52 / 95 77-26
Fax: 0 21 52 / 95 77-20
E-Mail: g.janhsen@hpzkrefeld.de

Impuls Kempen
Heinrich-Horten-Str. 6 b
47906 Kempen



Eine Einrichtung der hpc
Krefeld - Kreis Viersen gGmbH
DIENSTLEISTER & PARTNER
DER WIRTSCHAFT

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt erneut ein HPZ-Report mit einem bunten Potpourri von Bildern und Texten aus allen Bereichen des Heilpädagogischen Zentrums. Auf fast 40 Seiten können Sie sich einen Überblick über Höhepunkte, besondere Ereignisse und viele interessante Themen aus dem HPZ-Alltag verschaffen. Im Grunde ist dies jedoch nur ein kleiner Ausschnitt aus der alltäglichen Arbeit, der HPZ-Report kann hier nur über eine kleine Auswahl an Aktivitäten und Veranstaltungen berichten. Aber: lesen Sie selbst.



Was erwartet uns in 2015: Wir werden uns auch in diesem Jahr wieder mit einigen neuen Ideen und Projekten beschäftigen, und im Mittelpunkt unserer Arbeit und Überlegungen stehen nach wie vor die Fortführung der qualitativ hochwertigen Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder im Bereich Kita und Frühförderung und interessante Arbeitsplätze – innerhalb und außerhalb des HPZ – für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Werkstätten.

Zu erwähnen sind hier insbesondere die Schaffung von weiteren 30 Plätzen am Standort Breyell für Menschen mit besonderen Hilfebedarfen (ASB/ASI), der Bau von Lagerhallen an den Standorten Viersen und Vinkrath zur Sicherstellung von altbewährten und neuen Arbeitsaufträgen und die Errichtung weiterer Übergangsmöglichkeiten auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Auch wollen wir die Zentrale in Hochbend umgestalten und dort interessante Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung einrichten. Weitere Schwerpunktthemen sind die Grund- und Behandlungspflege im HPZ und unsere Aufstellung als „inklusive Partner“ in der Behindertenhilfe. Mit diesen und vielen weiteren kleinen Entwicklungsschritten sehen wir das HPZ gut auf die Herausforderungen der Zukunft aufgestellt.

Also: Wir konzentrieren uns weiterhin darauf, was wir gut können. Und das ist viel.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre der ersten 2015er Ausgabe des HPZ-Reportes.

Und abschließend: Ein großes Dankeschön an die Autoren, das Redaktionsteam, die Gestalter und Drucker für ihr Engagement zur Erstellung eines weiteren, gelungenen HPZ-Reportes.

Ihr

Alexander Schmanke
Geschäftsleiter Reha, stellv. Geschäftsführer

Tönisvorst, März 2015



10 Rote Couch



12 Frühförderung



6 Social Report

Redaktionsschluss: **20.04.2015**

Impressum

Redaktion: Christian Blau, Peter Koch, Christoph Reiff, Denny Pechstein, Peter Saab, Uwe Waegner, Hanne Wix
Layout und Druck: Druckerei impuls Kempen
Titelfoto: Christoph Buckstegen
Rückseite: Impuls Kempen
www.hpz-krefeld-viersen.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE12 3702 0500 0007 1170 00 BIC: BFSWDE33
 Sparkasse Krefeld IBAN: DE09 3205 0000 0000 0714 72 BIC: SPKRDE33
 Postgiro Essen IBAN: DE50 3601 0043 0128 5114 32 BIC: PBNKDEFF



INHALT

Vorwort 3

THEMA

Jahresbericht im SRS-Format 6

ALLGEMEIN

Neue Website 8

Leitbild in einfacher Sprache 9

Defibrillatoren / Feuerlöschübung 27

ROTE COUCH

Team Fahrdienst 10

FRÜHFÖRDERUNG

Von Wurzeln und Flügeln 12

AUS DEN BETRIEBEN

Hochbend: Vom Zucker 14

Vinkrath: Bischof zu Gast 16

Fan von Beatrice Egli 17

Breyell: Schnurgerüste 18



Schnurgerüste **18**

Berufsbildungsbereich **24**

AUS DEN BETRIEBEN

Karneval	20
Krefeld: Treffen ABV	22
GaLa fertigt Töpferarbeiten	23
Impuls Kempen: Neuer Berufsbildungsbereich	24
Fotoausstellung	28
Impuls Viersen: Eulenfieber	31

SPORT

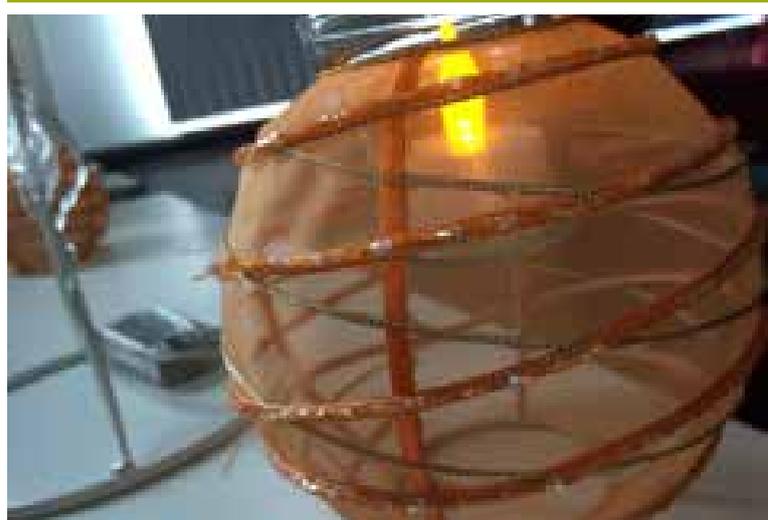
Bowling-/Badminton-Turnier	32
Dart-Turnier / Wellness	33

PERSONALNACHRICHTEN

Boys´ Day	34
Markt der Möglichkeiten	35
Wir gratulieren / Kontakte	36
Reife- und Leistungsprüfung	37
Jubilare 1. Halbjahr / Wir trauern	38
Neue Angestellte	39



Fotoausstellung **28**



Sport und Entspannung **32**

Neuer konzeptioneller Rahmen: SRS = (S)ocial (R)eporting (S)tandard-Format

HPZ-Jahresbericht in neuem Format

Wie soll ein sozialwirtschaftliches Unternehmen eigentlich über seine im Vorjahr erbrachten Leistungen berichten? Zwei Möglichkeiten bieten sich traditionellerweise an. Ein konventioneller Jahresbericht stellt den Aufwand des Unternehmens dar, der betrieben wird, um Dienstleistungen für die Klienten zu erbringen. Darin enthalten sind Angaben über das Personal, die Standorte und die Betriebsmittel (Maschinen etc.). Die moderne Managementlehre spricht hier von den Input-Faktoren des Leistungsprozesses. Um das Ganze halbwegs leserfreundlich zu gestalten, sind die Tabellen und Zahlenangaben garniert mit Fotos und Bildern, die das Leistungsgeschehen anschaulich darstellen und sympathisch wirken lassen sollen.

Daneben gibt es aber auch den Jahresabschluss des Unternehmens, in dem ausführlich und zumeist auch sehr zahlenlastig die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesen werden. Dieser Jahresabschluss wird im Internet für die Öffentlichkeit publiziert und ist Gegenstand intensiver Beratungen im Beirat und in der Gesellschafterversammlung des Unternehmens. Eine zentrale Frage des Jahresabschlusses, an dem vor allem die Eigentümer des Unternehmens interessiert sind, lautet: Wie hoch ist der Jahresüberschuss, wurden rote oder schwarze Zahlen geschrieben?

Um es vorweg zu sagen: das neue Format des HPZ-Jahresberichtes sieht beide Inhalte vor. Das Geld ist wichtig. Ein gemeinnütziges, zu einem großen Teil steuer- und beitragsfinanziertes Unternehmen

sollte in finanziellen Fragen Transparenz zeigen. Bilanz und GuV sind daher Bestandteil des neuen Jahresberichts. Und selbstverständlich stellen wir auch nach wie vor den personellen und sächlichen Aufwand dar, der notwendig ist, um rehabilitative Leistungen für Menschen mit Behinderung zu erbringen. Wir verzichten auch nicht auf anschauliches Foto-Material, um Zahlen, Daten und Fakten lebendig wirken zu lassen. Das HPZ ist keine Input-Output-Maschine. Hier arbeiten Menschen mit all ihren Stärken und Schwächen.

Was ist aber nun neu am HPZ-Jahresbericht? Wir berichten über das, worauf es in sozialwirtschaftlichen Unternehmen eigentlich ankommt: über die Wirkungen unserer Tätigkeit. Das HPZ hat in den beiden zurückliegenden Jahren viele Anstrengungen unternommen, die Wirkungen seiner Arbeit auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Kennzahlen zu messen. Es war an der Zeit, diese Ergebnisse zusammenzufassen und in einen Gesamtkontext zu stellen. Viele Wirkungsergebnisse erhalten wir seit Jahren aus einem groß angelegten Unternehmensvergleich, den das Institut für Technologie und Arbeit der Universität Kaiserslautern erstellt. Unter anderem erfahren wir darin etwas über die Veränderungen der Sozial- und Handlungskompetenz unserer behinderten Mitarbeiter, und zwar in Abhängigkeit von der Art und Intensität der begleitenden Maßnahmen. Wir messen auch die Zahl der betriebsintegrierten Außenarbeitsplätze und die Übergänge auf den ersten Arbeitsmarkt, zumal diese beiden Kennzahlen die In-

klusionsrhetorik in der sozialpolitischen Öffentlichkeit sehr stark beherrschen. Aber Werkstattarbeit ist mehr: Sie besteht auch und gerade darin, den behinderten Mitarbeitern, die in der Werkstatt verbleiben - unter Umständen bis zu ihrer Verrentung -, ein hohes Maß an Lebensqualität zu ermöglichen. Subjektiv empfundene Lebensqualität kann man messen. Wir haben das im HPZ getan, und die Ergebnisse finden sich im neuen Jahresbericht. Wirkungen erzielen wir auch als Wirtschaftsunternehmen, und zwar als Garant einer Wertschöpfungssteigerung, die unserem regionalen wirtschaftlichen Umfeld, unseren Kostenträgern und damit der Gesamtgesellschaft zu Gute kommt.

Das HPZ war einer der Vorreiter für die Messung des Social Return on Investment (SROI) in der Region Krefeld - Viersen. Die entsprechenden Kennzahlen finden sich im neuen Jahresbericht. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten hat dieses Vorzeigeprojekt mittlerweile zum Anlass genommen, eine deutschlandweite Erhebung von SROI-Kennzahlen zu machen, um diese Ergebnisse in die derzeit in Gang befindliche politische Reform der Eingliederungshilfe einspeisen zu können.

Dieses Beispiel macht deutlich, welche Funktion eine wirkungsorientierte Berichterstattung über das eigene unternehmerische Handeln im sozialen Bereich haben kann. Sie rückt die Arbeit des Unternehmens in den Fokus der politischen Öffentlichkeit und stellt sicher, dass die Leistungsfähigkeit von Werkstätten dort angemessen

Wissen, was wirkt!

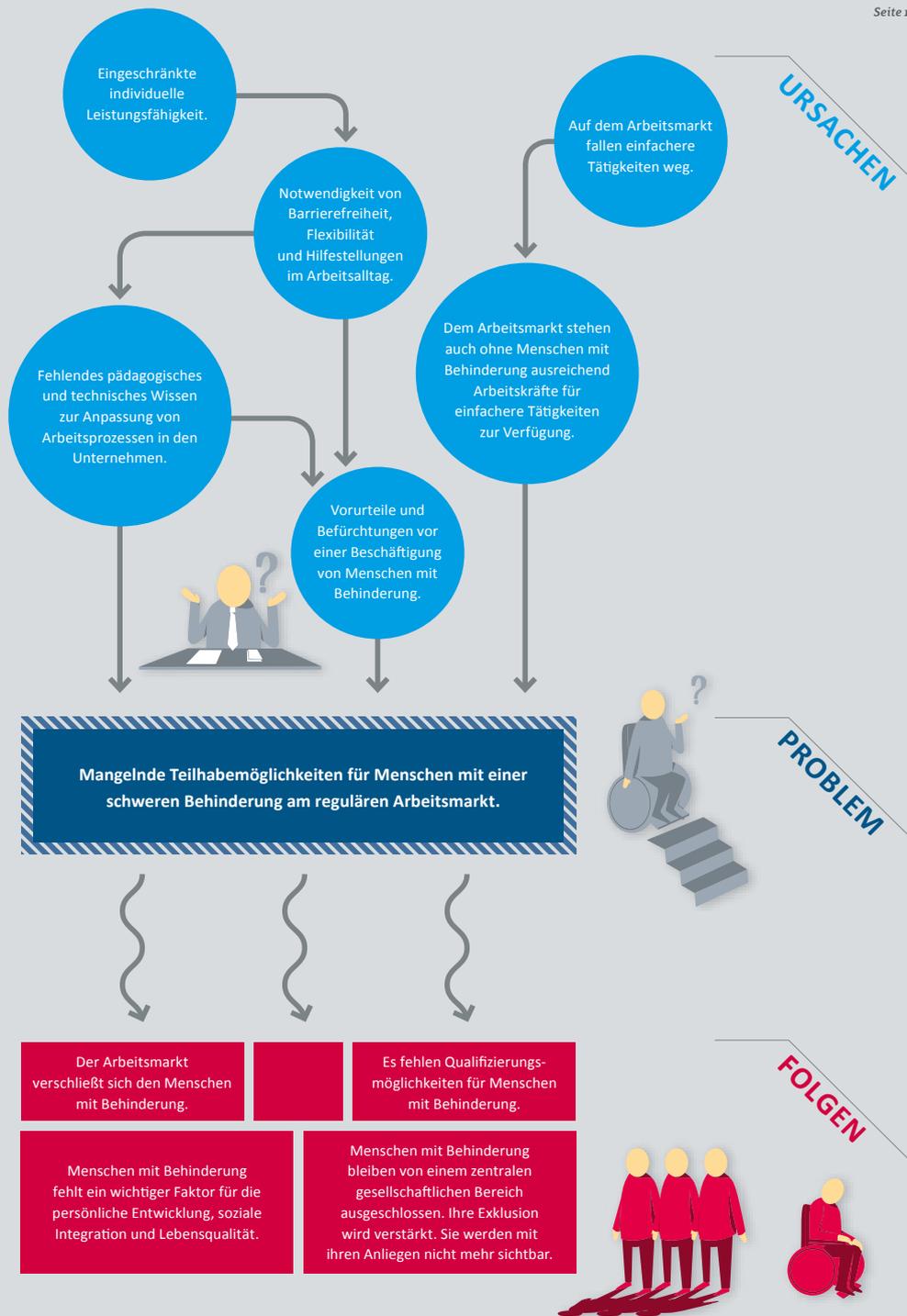
wahrgenommen wird. „Tue Gutes und rede darüber“ ist nach wie vor der Leitsatz der HPZ-Öffentlichkeitsarbeit. Das Darüber-Reden muss aber auch fundiert erfolgen, muss sich auf messbare Wirkungen der eigenen Arbeit beziehen.

Für diese Bemühungen gibt es seit einigen Jahren auch einen konzeptionellen Rahmen: er heißt Social Reporting Standard (SRS). Zugegeben, wieder ein englischer Begriff. Wer darüber mehr in Erfahrung bringen will, kann sich unter www.social-reporting-standard.de informieren. Im Grunde geht es darum, die Berichterstattung sozialer Organisationen auf eine einheitliche und professionelle Basis zu stellen. Der eigene Lösungsansatz zur Bewältigung einer gesellschaftlichen Herausforderung, der Gewährleistung von Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben, wird dargestellt, und es wird darüber hinaus kennzahlengestützt deutlich gemacht, in welchem Maß wir zur Bewältigung dieser Herausforderung beitragen.

Das HPZ wird im Jahr 2017 50 Jahre alt. Wir begreifen diesen anstehenden runden Geburtstag als willkommenen Anlass, noch umfassender und systematischer über unsere Arbeit für Menschen mit Behinderung zu berichten. Alle Leser des im März 2015 erscheinenden HPZ-Jahresberichts im SRS-Format möchten wir ermuntern, uns ihre Einschätzungen und Bewertungen zu dieser neuen Form der Berichterstattung mitzuteilen.

Dr. Michael Weber
Geschäftsführer

ANGEBOTE UND WIRKUNGEN
Seite 11



Grafik: Andrea Wagner, Dipl. Grafikdesignerin, Wien

Unsere neue Website: Modern und barrierearm

Neue Website online



www.hpz-krefeld-viersen.de

Seit Anfang 2015 haben wir eine neue Website.

Unsere „alte in die Jahre gekommene“ Website haben wir in Zusammenarbeit mit der Firma digi3, Essen, rundum erneuert.

Unter unserer bekannten Adresse www.hpz-krefeld-viersen.de präsentieren wir uns in neuem Design und neuer Struktur.

Die Navigation wurde vereinfacht, damit sich jeder Besucher auf unserer Website gut zurechtfindet.

Wir versprechen Ihnen mehr Übersicht und Benutzerfreundlichkeit. Unser neues Webdesign passt sich automatisch an die Größe Ihres Computers, Handys oder Tablets an.

Vom Handy aus können Sie direkt E-Mails an die Kontakte schicken.

Barrierearm

Unsere neue Website ist barrierearm und kann somit auch von Menschen mit einer Sehschwäche genutzt werden. Die Schriftgröße kann nach Bedarf verändert werden. **AAA**

Die Inhalte unserer Arbeit hingegen haben sich nicht verändert.

Nach wie vor stehen Menschen mit Behinderungen im Mittelpunkt unseres Unternehmens. Egal, ob sie körperlich, geistig, seelisch behindert oder psychisch erkrankt sind.

Ihnen allen bieten wir intensive Förderung.

Sie finden bei uns spezielle Arbeitsplätze mit Rehabilitation, Begleitung und Therapien.

Besuchen Sie unseren neu gestalteten Internetauftritt.

Hanne Wix
Sekretariat Geschäftsleitung

HPZ Leitbild – Leichte Sprache ist gut für alle Menschen

Leitbild in einfacher Sprache

Unser Leitbild ist wichtig für alles, was wir im HPZ tun. Das HPZ hat sein Leitbild in leichter Sprache schreiben lassen. Dies hat das AWO Büro Leichte Sprache in Berlin für uns gemacht. So können viele Leser den Text besser verstehen. Damit der Text noch verständlicher wird, haben wir Bilder neben den Text gedruckt. Im Grunde kann jeder Mensch Texte in leichter Sprache besser verstehen. Egal, ob Menschen eine Behinderung haben, nicht so gut Deutsch können oder nicht so gut lesen können.

Wir sind das **HPZ**.

Wir haben hier aufgeschrieben, was bei unserer Arbeit wichtig ist. Diese Seite heißt **Leitbild**.

Unsere Ziele

Wir helfen Menschen mit Beeinträchtigungen.

- Jeder Mensch ist wichtig.
- Wir achten jeden Menschen.
- Und gehen gut miteinander um.



Menschen sind verschieden.

Jeder kann etwas anderes gut machen.

Jeder hat seinen eigenen Willen.

Darum fragen wir jeden nach seinen Wünschen:

- was er arbeiten möchte,
- was er lernen möchte,
- oder wie er gepflegt werden will.



Menschen mit Beeinträchtigungen sollen die gleichen Möglichkeiten haben wie jeder andere Mensch. Wir helfen dabei. Damit sie überall mitmachen können. Damit sie selbst bestimmen können.



Wir arbeiten mit anderen zusammen. Zum Beispiel mit Betreuern. Und mit der Familie. Damit alle dabei sind.

Unsere Angestellten

Sie haben eine gute Ausbildung. In der Ausbildung haben sie viel gelernt.

Zum Beispiel, wie man Menschen mit Beeinträchtigungen hilft.

Die Angestellten gehen zu Schulungen. Dort lernen sie neue Sachen.

Wir suchen manchmal neue Angestellte.

Wir nehmen gern Leute, die wir schon kennen.



Regeln für unsere Zusammen-Arbeit

Wir entscheiden gemeinsam wichtige Dinge. Wir übernehmen Verantwortung.

Wir machen uns für andere stark. Damit wir alle gut zusammen arbeiten.



Wir prüfen unsere Arbeit.

Wir prüfen, ob unsere Arbeit gut war. Wir gehen sparsam mit unserem Geld um.

Wir machen keine Schulden. Damit es das **HPZ** auch in Zukunft gibt.



Viele Menschen sollen über das **HPZ** Bescheid wissen.

Darum sagen wir vielen Menschen, was wir machen.

Wir arbeiten mit anderen Vereinen zusammen. Wir sprechen über unsere Arbeit.

Damit andere Vereine wissen, was uns wichtig ist.



Unsere Angestellten kennen diese Seiten. Sie halten sich daran.

Das ist wichtig für eine gute Zusammen-Arbeit.

Die Bilder sind von: © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V. Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013



v.l. Ulrich Kamas, Jana Nickel, Jörg Haasler

Die drei von der Leitstelle

Ein Besuch bei der HPZ-Fahrdienstleitung in Tönisvorst / Hochbend

Die Abteilung „Zubringerdienste im HPZ“ hat viel zu koordinieren und eine hohe Verantwortung. Rund 1.550 Mitarbeiter müssen werktags zu ihren Arbeitsstätten an die 9 HPZ-Standorte gebracht und dort wieder abgeholt werden.

Jedes Jahr legen die Zubringerdienste über 1 Millionen Kilometer für die HPZ-Mitarbeiter zurück. 274 Linien und Fahrzeuge von ca. 50 teils privaten und gemeinnützigen Fahrdiensten müssen koordiniert werden und die zuverlässige, siche-

re und individuelle Beförderung gewährleisten.

Wir durften dem Leitstellen-Trio mit Jörg Haasler, Ulrich Kamas und Kollegin Jana Nickel über die Schulter schauen.

Über 1 Mio. Kilometer Zubringerdienste

Wie komplex die Aufgabe ist, die Beförderung des Großteils der HPZ-Mitarbeiter täglich sicher zu stellen, erfährt man, wenn man von den beiden Fahrdienstleitern Ulrich Kamas und Jörg Haasler einen von langer Hand geplanten

Interviewtermin bekommt. Schon wenn man ihr Großraumbüro am Standort Hochbend mit mehreren Rechnern, Regionalkarten an der Wand und Fahrdiensten betritt, hat man den Eindruck, sich in einer Leitstelle zu befinden. „Hier geht’s täglich ums Planen, Koordinieren und Kontrollieren“, fasst Ulrich Kamas zusammen.

Jetzt Anfang Januar hat das Fahrdienstteam etwas Zeit und Luft. Die ersten Ausschreibungsverfahren für das Jahr 2015 sind gelaufen. Der Fahrdienst muss nämlich nicht nur den reibungslosen Ablauf der täg-

lichen Beförderungen planen, koordinieren und kontrollieren, sondern auch die Kosten stets im Blick haben. Immerhin geht es um Kosten in Höhe von etwa 2,5 Millionen Euro im Jahr! Gerade für die Beförderung von Menschen mit Behinderungen gelten besonders strenge Voraussetzungen, die vom LVR, dem Landschaftsverband Rheinland, für eine sichere Beförderung gefordert werden. Regelmäßige, nicht vorangemeldete Kontrollen sorgen für den dauerhaft guten Zustand aller Autos des Fahrdienstes. Damit nicht genug. Die Herren Kamas und Haasler müssen planen, wer von den Mitarbeitern mit Behinderungen mit welchem Fahrzeug an welchen Standort anreist: ob mit großen Bussen, Kleintrans-

Logistische Meisterleistung

portern oder auch als Einzelperson. Hinzu kommen auch noch HPZ-Sonderfahrten und Ausflüge einzelner Gruppen. Das ist eine logistische Meisterleistung mit mehreren Variablen. Früher übernahmen die Herren das Steuer für Zubringerdienste mit HPZ-eigenen Bussen – wie zum Beispiel für die Heilpädagogische Kindertagesstätte.

Computerprogramme und Kenntnisse von Stadt- und Routenplänen im Kreisgebiet und darüber hinaus unterstützen sie bei ihren generalstabsmäßigen Planungen. Besondere Herausforderungen stellen dabei zusätzliche Regelungen dar, die eine maximale Fahrzeit von höchstens 60 Minuten festsetzen. Jeder Tag ist spannend: Wenn die Pläne aus unterschiedlichsten Gründen umgestellt werden müssen. Die Palette reicht von Ausfall durch kurzfristige oder länger andauernde Krankheiten, über die Änderung

Spannende Aufgaben

von Wohnsitz oder Wohnstätten bis hin zur täglichen Herausforderung, dass die Betreuer, Fahrer

und die behinderten Mitarbeiter pünktlich abfahrbereit sind. Die Beförderung für Menschen, die auf Rollstühle oder andere Hilfsmittel angewiesen sind, ist in punkto Ein- und Aussteigen sowie Fahrsicherheit aufwändiger. Hier wünscht sich Ulrich Kamas, dass diese alle mit Kraftknoten ausgestattet sein müssten, um die Passagiere bei ihrer Beförderung schneller und effektiver abzusichern. Eine Investition, die sich für alle lohne. Das HPZ-Team bezeichnet ihren „Fahrdienst als äußerst dynamisch.“ Und Jörg Haasler fügt hinzu: „Bei uns ist's spannend, abwechslungsreich und: gelebte Flexibilität.“

Man sieht Ulrich Kamas und Jörg Haasler an, dass sie sich nicht schnell aus der Ruhe bringen lassen. Das ist auch gut so. Beide arbeiten seit über 10 Jahren als ein eingespieltes Team. Jörg Haasler ist bereits vor 13 Jahren vom Verwaltungsjob in der Industrie zum HPZ gewechselt. Kollege Ulrich Kamas aus Nettetal, ausgebildeter kaufmännischer Angestellter der Industrie, kam drei Jahre später dazu. Beide bezeichnen sich als gutes Team, das in den Anforderungen des Jobs gleich tickt.

Bei ihren Hobbies gehen die Wege ziemlich auseinander. Ulrich Kamas

Gute Teamplayer im Fahrdienst

ist als Schützenbruderschaftsmitglied auch in seiner Freizeit sehr zielorientiert und „ich konzentriere mich gern.“ Dass sich Jörg Haasler mit seiner Familie und seinem Hund bei Hundetraining und ausgedehnten Spaziertouren fit und in Bewegung hält, zeigen auch die Fotos an der Pinnwand hinter seinem Arbeitsplatz. „Bei Tieren sind wir wie Feuer und Wasser“, meint Ulrich Kamas witzelnd. „Für mich als Brandschutzbeauftragter des HPZ passt das.“ Familienmensch Haasler ist hingegen zusätzlich für Gebäudemanagement, Reparaturen, Instandhaltung, sowie Telekommu-

nikation im HPZ zuständig.

Bei so vielen Aufgaben ist das Fahrdienstduo froh, dass Jana Nickel nun nach bestandener Abschlussprüfung ihrer Ausbildung die Abteilung Allgemeine Verwaltung vorerst unterstützt. Ganze elf Monate konnte sie während ihrer Ausbildung die Fahrdienstabteilung näher kennen lernen.

Sie hat sich dort in die unterschiedlichen Aufgaben eingearbeitet und viel Fachwissen gesammelt. Im Arbeitsumfeld des HPZ fühlt sich die beherzte junge Frau wohl: „Menschen mit Behinderung bringen

Fachwissen unbedingt erforderlich

gute Laune“, sagt sie. „Ich bin durch eine Empfehlung meiner Krankenkasse auf das HPZ aufmerksam geworden und freue mich, dass ich übernommen wurde.“ Na, dann kann man dem munteren Trio bei den vielen Verpflichtungen nur „Allzeit gute Fahrt“ wünschen.

Ulrike M. Brinkmann
bk:w, Kaarst
Foto: Christoph Buckstegen

INFO

Aus sicherheitstechnischen Gründen werden behinderte Menschen, die im Rollstuhl sitzend befördert werden müssen, seit einiger Zeit von vielen Behindertenfahrdiensten aufgefordert, ihren Rollstuhl mit dem sogenannten „Kraftknoten“ nachrüsten zu lassen.

Infos zur Nachrüstung mit Kraftknoten
www.bvkm.de



Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel!

Aus Sicht seiner Zeit hat Goethe sicherlich Recht, wenn er diese Aufgabe fast ausschließlich bei den Eltern sieht. Heute sind die Eltern nach wie vor der wichtigste Fixpunkt für die Kinder, aber auch viele Institutionen stellen sich der Aufgabe Wurzeln und Flügel zu verleihen.

Inklusion, im positiven Sinne, manifestiert das Recht eines jeden Kindes, egal welche Stärken oder Schwächen es hat, seine Wurzeln und Flügel individuell auszuprägen. Dieses Recht findet lediglich

seine Beschränkung in der Maxime:

„Die Freiheit des Einzelnen hört da auf, wo die des Nächsten beginnt.“

Frühförderung, egal ob eine mobile, heilpädagogische oder eine interdisziplinäre setzt genau an diesem Punkt an. Wir möchten mit den Eltern dem Kind möglichst viele Entwicklungsfenster öffnen. Da Unterstützung anbieten, wo die Eigenentwicklung erschwert ist. Ziel einer jeden Frühförderung ist es, dem Kind im

Anschluss an die Förderung mehr Wahlmöglichkeiten erschlossen zu haben. Daher ist es auch so wichtig, dass Frühförderung möglichst früh einsetzt. So kann am ehesten gewährleistet werden, dass viele Basisfähigkeiten entwickelt werden, die dann den Grundstock für eine möglichst eigenständige Weiterentwicklung darstellen.

Ein Beispiel:

Als Nick zum ersten Mal zu uns kam, löste er sich kaum von seiner Mutter. Er schaute sich

ängstlich die aufgebaute Bewegungslandschaft (u. a. Trampolin, Rutsche, Schaukel) an, zeigte keine Motivation sich zu bewegen, aber erzählte sehr sprachgewandt und ausführlich von Bergsteigern und hohen Bergen. Daraus entwickelte sich ein Rollenspiel, bei dem er mehr und mehr in Bewegung kam. Hierbei zeigten sich seine ausgeprägten Gleichgewichts- und Koordinationsprobleme, die ihn daran hindern, vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen. Aufgrund seiner Gleichgewichtsschwierigkeiten bietet der Boden ihm zunächst die größtmögliche Sicherheit. Verlässt er diese Sicherheit in auch nur geringer Höhe, gerät er in Angst und Anspannung, er verliert buchstäblich sein inneres Gleichgewicht.

Da er im Spiel mit anderen Kindern ständig Anforderungen begegnet, die ihn aus dem „Gleichgewicht“ bringen können, ist es für ihn wichtig, die „Kontrolle“ zu bewahren, der „Bestimmer“ zu sein. Dahinter steht der Wunsch, den Schwierigkeitsgrad der Spiele seinen Fähigkeiten entsprechend möglichst gering zu halten. Durch seine sprachliche Gewandtheit lenkt er von seinen eigentlichen Problemen ab.

Durch vielfältige Bewegungsangebote, die Nick zwar fordern aber nicht kann, kann das Kind lernen, sich selbst besser zu steuern und selbstsicherer zu werden. Tauchen Schwierigkeiten auf, werden diese nicht durch den Heilpädagogen/Therapeuten beseitigt, sondern es wird mit dem Kind gemeinsam eine Lösungsstrategie entwickelt. So steht z. B. das positive Erleben der eigenen Fähigkeiten in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, dem Material, und der Gruppe im Vordergrund eines motopädischen

Angebotes. Die Förderung setzt immer an den Fähigkeiten des Kindes an und nicht an seinen Defiziten oder Symptomen.

Hierbei spielte es für die Nick betreuenden Fachleute eine große Rolle, dass sie sich im Rahmen des interdisziplinären Austauschs nicht nur untereinander, sondern ebenso mit den Kollegen anderer Fachrichtungen besprechen können. Die Beratung der Eltern aus einer Hand und die Möglichkeit der Teilnahme an den Fördereinheiten sorgen dafür, dass die erarbeiteten Inhalte in den Alltag integriert werden können.

Nick konnte seine Wurzeln durch eine regelmäßige Förderung und beratende Gesprächen im Kindergarten deutlich kräftigen und ausbauen und auch seine Flügel sind ein Stück tragfähiger geworden, so dass seine Eltern der Einschulung im nächsten Sommer gelassen entgegensehen.

In der Frühförderung geht es nicht darum, ein Entwicklungsziel, das irgendeine normierte Tabelle vorgibt zu erreichen, sondern dem Kind Unterstützung zu

geben, sein ganz individuelles Entwicklungsziel zu erreichen. Inklusion will allen Menschen die gleichen Wahlmöglichkeiten geben (Artikel 19 – UN Behindertenrechtskonvention) und dazu gehört auch die Wahl einer speziellen Förderung, die durch ihre Exklusivität Inklusion oft erst ermöglicht.

Roland Büschges
Leiter Kindertagesstätte
Fotos: Christoph Buckstegen

(Der Text bezieht sich nicht auf die abgebildeten Kinder.)



Dem Zucker auf der Spur

Unsere Mission: „Weißes Gold“ für alle

Nach vielen Jahren mit ganz interessanten Artikeln gab es einen fliegenden Wechsel bei den Reportern in Hochbend. Wir sind jetzt mit fünf neuen Leuten an den Start gegangen. Unsere erste Mission: Die Zuckerfabrik Pfeiffer und Langen in Kalkar, ca. eine Stunde vom HPZ entfernt.



Zuerst werden wir von Frau Baumann mit Helm und Warnweste ausgestattet.

Wer nascht nicht gerne Süßes. Zucker macht glücklich und für kurze Zeit sogar fit. Jeden Tag essen und trinken wir Zucker, aber kaum einer weiß, woher das „weiße Gold“ kommt. Gemeinsam mit einigen Mitarbeitern des ASB II haben wir uns auf den Weg gemacht.

Empfangen wurden wir von Doris Baumann. Sie hat uns zunächst einmal mit interessanten Informationen zum Thema Zucker versorgt; alles zur Geschichte.

Zur Geschichte des Zuckers

Der erste Zucker kam aus Amerika. Natürlich war es Kolumbus, der ihn nach Europa brachte. Dort wurde der Zucker aus Zuckerrohr gewonnen. Das war keine schöne Zeit, denn dazu brauchte man viele Sklaven aus Afrika. 400 Jahre lang dauerte diese schlimme Zeit. Der Zucker war hier in Europa auch nur für die Reichen, denn die armen Menschen konnten sich das teure Zeug gar nicht leisten. Daher auch

der Begriff „weißes Gold“. Friedrich der Große, ein deutscher König, beauftragte seine Chemiker: „Finden sie eine Pflanze für Europa, die unter menschenwürdigen Bedingungen angebaut werden kann.“ Und so kam es, dass der Zucker für alle Menschen bezahlbar wurde.

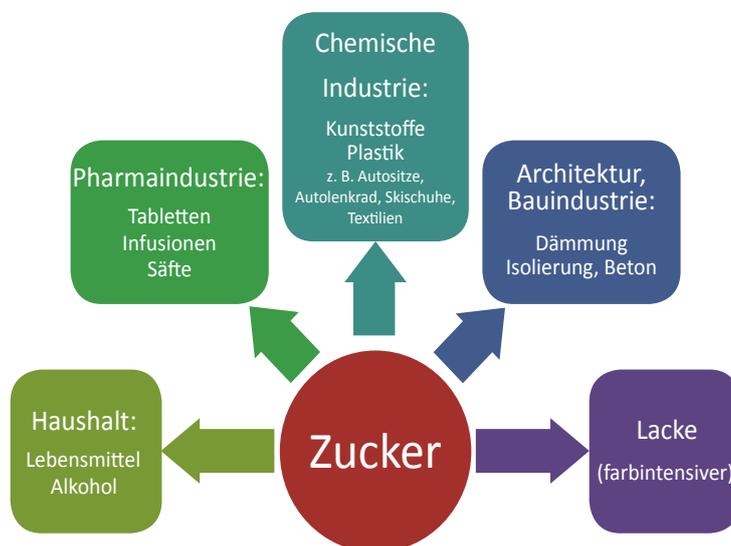
Pfeiffer und Langen, den meisten bekannt als Kölner oder Diamant Zucker, gründeten ihre erste Fabrik 1870 in ...???, jawohl in Köln. Heute gibt es Filialen in ganz Europa, eine davon eben in Kalkar.

Anschließend durften wir auch die Firma besichtigen.

Hier noch interessante Infos:

- Ein Feld Zuckerrüben produziert dreimal mehr Sauerstoff als ein gleich großer Wald.
- Jedes Jahr werden über 1 Mio. Tonnen verarbeitet. Das ist zehn Mal das Gewicht der Golden Gate Brücke in San Francisco.
- Aus einer Zuckerrübe werden ungefähr 11 Stücke Zucker gewonnen.
- Ab September/Oktober werden die dicken Zuckerrüben geerntet. Jeder Bauer hat dann einen festen Termin für seine Anlieferung bei der Firma Pfeiffer und Langen. Und dann kann die Zuckerproduktion losgehen.

Reportergruppe Hochbend
Fotos: Christel Kleiner



Von der Rübe bis zum Zucker



Hier seht ihr alles, was man zur Rübenproduktion braucht, bzw. was bei einer Herstellung so entsteht – vom Saatgut bis zum fertigen Zucker.



Mit Lastwagen und Traktoren bringen die Landwirte ihre Rüben ins Werk. Sind sie sehr schmutzig, dann gibt es Abzug beim Gewicht. Die Rüben werden in einen Kanal gekippt, wo sie gewaschen werden.



Schwimmend gelangen sie ins Werk. Quasi eine „Rübenwaschstraße“. Das Schmutzwasser und die Erde werden aufgefangen, gefiltert und wieder verwendet.



Nach dem Waschen werden die Rüben kleingeschnitten. So entstehen „Rübenschnitzel“. Wir haben sie probiert, die waren megasüß.



Viele Informationen, wir hören gut zu.



Zum Abschluss der Besichtigung gab es für jeden eine Tüte Süßes.

Bischof Heinrich Mussinghoff zu Gast in Vinkrath

Für die Angestellten und die Mitarbeiter des Standortes Vinkrath sowie für unseren Geschäftsführer, Dr. Weber, war es eine Ehre und eine Freude, den Bischof von Aachen, Heinrich Mussinghoff, sowie seine Begleiter am 4. November 2014 in der Werkstatt begrüßen zu dürfen.

Bischof Mussinghoff besucht im Rahmen seiner Gemeindevisitation in Grefrath in Begleitung des ortsansässigen Pfarrers und Regionaldekans Herrn Johannes Quadflieg in diesen Wochen Wirtschaftsbe-

triebe und soziale Einrichtungen, um sich ein Bild von den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in der Region zu machen.

Den beiden Vertreterinnen des Werkstattrates Vinkrath gelang es zu Beginn des Gesprächs ausgezeichnet, in einem klaren und verständlichen Kurzvortrag wesentliche Informationen über Kennzahlen und Bedingungen in der Einrichtung zu übermitteln.

Der anschließende Dialog ermöglichte aufgrund der regen Nachfrage

vom Bischof die Einflechtung weiterer Detailinformationen.

Die Angehörigen-/Betreuer-Vertretung war durch Herrn Karl-Heinz Rübhan vertreten.

Beim anschließenden Rundgang durch die Abteilungen erhielten die Gäste interessante Einblicke in den Förder- und Beschäftigungsalltag der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Für alle Beteiligten war der Besuch des Bischofs nicht zuletzt aufgrund



v. l. n. r. Bischof Heinrich Mussinghoff, Jacqueline Bisges, Stefanie Finger



Bischof Mussinghoff und Dr. M. Weber



v. l. n. r. Regionaldekan Johannes Quadflieg, Dr. Weber, Reiner Zanders, Bischof Heinrich Mussinghoff, Karl-Heinz Rübhan, H. P. Braß / vorne: Stefanie Finger, Jacqueline Bisges

der angenehmen und wertschätzenden Atmosphäre eine Bereicherung.

Jacqueline Bisges vom Werkstattrat Vinkrath kommentiert abschließend mit dem Satz: „Der Bischof war sehr überrascht, dass man das alles hier machen kann!“

Reiner Zanders
Werkstattleitung Vinkrath

Fan sein ist sehr aufregend



Wer steht schon an einem Sonntag um 6 Uhr auf? Also ich eigentlich nicht, aber an diesem Sonntag musste ich einmal so früh aufstehen.

Einen Monat lang habe ich auf diesen Tag gewartet, und dann war er endlich da. Das Konzert von Beatrice Egli in Hamburg im CCH Congress Hamburg sollte heute stattfinden. Aber bevor ich zum Konzert konnte, musste ich mir eine lange Zugfahrt bis nach Hamburg vornehmen. Klar sitzt man ein paar Stunden im Zug, bis nach Hamburg, aber das hat mir nichts ausgemacht. Als erstes ging ich zum Hotel. Schließlich hatte ich ja noch paar Stunden Zeit, um mich zurecht zu machen und mich ein bisschen nach der langen Fahrt zu erholen.

Um 16 Uhr wurde ich von einem Freund am Hotel abgeholt. Dann sind wir zusammen zum CCH Congress Hamburg gefahren. Wir waren zu früh da. Zuerst habe ich mir den Truck von Beatrice Egli angeschaut, mit dem sie auf großer Tour war. Dann bin ich weiter zur Halle gegangen. Inzwischen waren schon einige Mitglieder aus dem Fanclub da.

Die Zeit verging so schnell. Um 18:15 Uhr wurden die VIP-Leute hinein gelassen und um 19 Uhr durfte ich dann auch in die Halle, aber noch nicht den Innenraum betreten. Der wurde erst um 19:30 Uhr für alle geöffnet. Als ich im Saal an meinem Sitzplatz ankam, musste

ich noch eine weitere halbe Stunde warten bis das Konzert anfing.

Dann war es 20 Uhr und das Konzert von Beatrice begann. Auf dem Vorhang wurde ein Countdown gezählt, und dann hieß es: „Hallo Hamburg.“ Und die Show von Beatrice Egli begann.

Bevor sie das letzte Lied „Ich hab euch vermisst“ sang, sagte sie, dass sie uns sehr vermissen würde und das Lied nur für uns ist. Natürlich ging das Konzert schnell zu Ende. Es dauerte 2 Stunden, bis etwa 22 Uhr.

Innerhalb von zwei Stunden hat Beatrice Egli 29 Lieder gesungen und sich 6-mal umgezogen. Nach dem Konzert durfte man sich noch eine Autogrammkarte und ein Foto mit Beatrice holen. Sie hat nach dem Konzert geweint, weil es so schön war.

Ich muss ehrlich sagen, es war ein wundervoller Abend!

Nicole Jaskowiak
Vinkrath



Neues HPZ-Eigenprodukt mit großer Nachfrage

Die Idee aus Breyell

Oft sind es kleine, praktische Ideen, die brauchbare Erfindungen auslösen. Wenn sie auf dem Markt sind, fragt sich jeder, warum sie nicht früher erfunden wurden. So ist es dem Schreinerteam am Standort des HPZ Breyell mit den neuen Schnurgerüst-Paketen ergangen. Damit ist das HPZ nicht nur einer der bundesweit gefragtesten Hersteller von Vermessungspfählen im Bauwesen, sondern auch Vorreiter für clevere Lösungen für Neubau- und Erschließungsmaßnahmen.

Im Jahr 2014 haben wir über 100.000 Vermessungspfähle produziert und ausgeliefert. Eine große Leistung, auf die unsere Mitarbeiter und Gruppenleiter der Schreinerei zu Recht stolz sein können.

Dann haben wir vor einem Jahr unser neues Eigenprodukt auf den Markt gebracht: „Das Schnurgerüst“.

Jedes Schnurgerüst besteht aus 12 Vermessungspfählen und 8 Brettern.



Von der Idee bis zur Vermarktung dauerte es nur ein halbes Jahr. Die Komponenten, die wir für unser Produkt nutzen wollten, waren schnell gefunden. Zum einen unsere Standard Vermessungspfähle in den Maßen 45 x 45 x 1000 mm und zum anderen Bretter in den Maßen 24 x 120 x 1000 mm. Zusätzlich sollte es für den Kunden möglichst

einfach sein, das Schnurgerüst zur Baustelle zu transportieren.

Dabei hat uns unser Kunde, Firma Kraemer (Hersteller für Kunststoffgriffe), weitergeholfen. Nun konnte das Schnurgerüst handlich als Paket verpackt und mit dem Griff tragbar gemacht werden.

Im Frühjahr 2014 starteten wir eine bundesweite Mailingaktion, in der wir allen Vermessungsingenieuren in Deutschland unser Schnurgerüst präsentierten. Mit gutem Erfolg. Nicht nur Bestandskunden haben bestellt, sondern auch Neukunden konnten gewonnen werden.

Die Rückmeldungen aus der Kundenschaft sind durchweg gut. Neben guter Kritik, z. B.: „Wieso habt Ihr diese gute Idee nicht schon eher auf den Markt gebracht“, gibt es auch viele Verbesserungsvorschläge für das Produkt. So hat uns zum Beispiel ein Kunde darauf hingewiesen, dass Vermessungsingeni-



eure je nach Art der Baustelle vier zusätzliche Pfähle benötigen.

Daraufhin haben wir ein zusätzliches Produkt mit dem Namen „Schnurgerüst16“ eingeführt. Seitdem werden die beiden Typen regelmäßig bestellt. Um möglichst schnell lieferfähig zu sein, haben wir uns entschieden, Schnurgerüste mit 12 Pfählen standardmäßig vorzupacken und bei Bedarf Pakete mit 4 Pfählen unter unser Standardprodukt zu binden.

Im ersten Jahr wurden über 250 Schnurgerüste bestellt. Das hört sich vielleicht erst einmal gar nicht nach so viel an, aber wenn man bedenkt, dass wir dadurch zusätzlich 4.000 Vermessungspfähle und 2.000 Bretter verkauft haben, ist das schon eine gute Leistung.

Ein Schnurgerüst wird für die Einmessung von Bauobjekten wie z.B. Häusern gebraucht. Dafür setzen Architekten und Vermessungsingenieure in jeder Ecke der Baugrube 3 Pfosten, die mit 2 Brettern als Dreieck verbunden werden. Dann werden in die Oberkante der Bretter Nägel eingeschlagen, an denen Maurerschnüre gespannt werden, die für die Bauarbeiter die Außenmaße der Bodenplatte des Hauses anzeigen.

Frank Janßen
Schreinerei Breyell
Fotos: Christoph Buckstegen







Treffen der Angehörigen- und Betreuervertreter in Krefeld

Wieso? Weshalb? Warum? Wer nicht fragt bleibt dumm!

Schon zum vierten Mal hatte die ABV (Angehörigen- und Betreuervertreter) Eltern und Betreuer eingeladen. Trotz Bahnstreik und überfüllter Straßen war der Speisesaal im HPZ Siemensstraße wieder gut gefüllt.

Wie immer war das Frühstück liebevoll vorbereitet. In diesem schönen Ambiente fühlten sich alle gleich wohl. Das Frage- und Antwortspiel erbrachte eine Fülle wertvoller Informationen, die wir in diesem Artikel für alle zusammenfassen, die nicht da sein konnten. Die Fragen wurden von kompetenten Eltern und Frau Werner (Werkstattleiterin Reha) beantwortet.

Wird die Gehaltsonderzahlung auf die Grundsicherung angerechnet?

Die Anrechnung erfolgt sofort oder im nächsten Jahr, wenn alle Einkünfte von 2014 zugrunde gelegt werden. Eltern/Betreuer müssen die Sonderzahlung dem Grundsicherungsamt melden. Bei Wohnheimbewohnern wird der Betrag automatisch verrechnet. Hier müssen Eltern/Betreuer nichts tun. Frei verfügen können nur diejenigen über die Sonderzahlung, die keine staatliche oder städtische Unterstützung bekommen wie z.B. Rentenempfänger.

Kann in den Getränkeautomaten auch Wasser angeboten werden?

Die neuen Automaten (0,5-l-PET-Flaschen mit Schraubverschluss für 1 €) sehen auch Wasser vor (0,80 €). Anders als bei Kronkorken werden die kalorienreichen Getränke bei wiederverschließbaren Flaschen nicht auf einmal ausgetrunken. Empfehlung: Getränke preiswerter im Supermarkt kaufen.

Muss der Fahrer des Fahrdienstes nicht beim Ein- und Aussteigen helfen?

Der Fahrer darf sein Steuer nicht verlassen. Im Einzelfall kann eine Begleitperson beantragt werden, die beim Ein- und Aussteigen hilft. Die Begleitung bis zur Haustür ist auch dabei nicht enthalten.

Kann Urlaub ins nächste Jahr übernommen werden?

Seit zwei Jahren kann der Urlaub aus dem Vorjahr bis zum 31. März des Folgejahres genommen werden.

Ist eine Vergütung für verfallene Urlaubstage möglich?

Nein! Für das HPZ bedeutet das sogar Mehraufwand, da zusätzliche Betreuung nötig ist. Urlaub muss genommen werden. Das ist gesetzlich vorgeschrieben.

Wie werden HPZ-Mitarbeiter auf den Ruhestand vorbereitet?

Im HPZ Siemensstraße gibt es für Mitarbeiter etwa ab dem 60. Lebensjahr die VaRiA-Gruppe (= Vorbereitung auf den Ruhestand im Arbeitsbereich). Ein Arbeitsplatz steht nur bis zum Erreichen der offiziellen Altersgrenze zur Verfügung.

Wann bekommen HPZ-Mitarbeiter Rente und wie hoch ist sie?

Mitarbeiter erhalten Rente nach 20-jähriger HPZ-Zugehörigkeit. Eine Rente aufgrund von Erwerbsminderung beträgt zurzeit ca. 640 € (+ HPZ-Lohn). Allerdings muss der Wohnheimplatz dann durch eigenes Einkommen mit finanziert werden.

Muss die Altersrente beantragt werden?

Die Rente ist vorrangig vor der Sozialhilfe, muss also zur Finanzierung des Unterhalts zuerst in Anspruch genommen werden. Der LVR finanziert den Werkstattplatz, besteht von daher darauf, dass die Alters-

rente bei Erreichen der Altersgrenze (67 Jahre) beantragt wird, weil dann mit dem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben auch keine Werkstattfinanzierung mehr gezahlt werden muss.

Was passiert mit den HPZ-Mitarbeitern, die das HPZ als Rentner verlassen?

Manche Wohnheime bieten Tagesbetreuung für Rentner an. Eine andere Möglichkeit ist der Uerdinger Treff (4x wöchentlich; Begegnung, Ausflüge, Kochen). Wichtig: Nach Erreichen der Altersgrenze ist die Aufnahme in einem Wohnheim nicht mehr möglich. Dann kommen nur noch „normale“ Altenheime in Frage, die für die meisten Behinderten keine Betreuungsmöglichkeiten bieten können.

Zahlreiche andere Themen wurden angesprochen, die wir hier nicht alle dokumentieren können. Bei Fragen zu Grundsicherung, Ferienfahrten, Ersatzbetreuung, abendlichem Fahrdienst usw. kann man sich an die Lebenshilfe, die KoKoBe oder die Behindertenberatung im Sozialamt der Stadt Krefeld (Rathaus) wenden.

Es hat sich also wieder gelohnt vorbeizuschauen. Es gab dort nicht nur leckere Brötchen und nette Menschen, sondern auch eine Menge Informationen, an die man sonst nur mühsam kommt.

Wir erwarten Sie zum nächsten Elternfrühstück am 05.11.2015 9.30 Uhr im Speisesaal Krefeld 1 Siemensstraße 75 - 83. Bitte notieren Sie sich diesen Termin.

**Elisabeth Herting
(ABV Krefeld)**

GaLa Krefeld nutzt kreativ die ruhigere Winterzeit

Töpferfieber ausgebrochen

Die Krefelder Garten- und Landschaftsbau-Gruppe hat im Moment etwas Zeit, denn es ist Winter. Die Pflanzen ruhen und teilweise ist auch der Boden gefroren. Draußen ist nicht viel zu tun, außer Kopfweidenschnitt und andere Schnittarbeiten an Gehölzen.

Stattdessen ist kreative Arbeit angesagt: Töpfern! Im Laufe des Jahres sind zwischendurch Mosaikkacheln hergestellt worden, um ein Gruppenschild zu machen.

Alexandra Halomeew beschreibt die Töpferarbeit so:

„Die Mosaiksteinchen haben wir in blauen und grünen Farben glasiert. Danach haben wir alle Steinchen auf ein Brett geklebt und verfugt. Wir haben zwei Winter daran gearbeitet. Das Schild wird zwischen Garage und Gruppenraum aufgehängt, damit uns Besucher besser finden. Das Projekt hat viel Spaß gemacht und war ziemlich schwer.“

Außerdem sind jetzt im Januar Blumentöpfe, Christbaumschmuck für das nächste Weihnachtsfest und viele kleine Dekorationsartikel aus Ton hergestellt worden.

Für die „Gärtner“ ist die kreative Arbeit im Winter ein wichtiger,

fast therapeutischer Ausgleich zur schweren körperlichen Arbeit im restlichen Jahr. Sie kommen zur Ruhe, können sich künstlerisch entfalten und haben Erfolg damit. In den vergangenen Jahren sind Meisenglocken und Übertöpfe hergestellt worden, die auch alle auf der Gartenwelt (Gartenausstellung im Frühjahr auf der Rennbahn in Krefeld) und auf anderen Pflanzenmärkten verkauft wurden, z. B. im Botanischen Garten Krefeld und bei Kunden, deren Anlagen unsere Gärtner pflegen.

Bald geht die Winter-Kreativ-Arbeit zu Ende und es geht bei Wind und Wetter wieder raus zum Kunden.

Mal sehen, was es im nächsten Jahr als Kreativ-Arbeit gibt.

Dennis Stemberg schreibt:

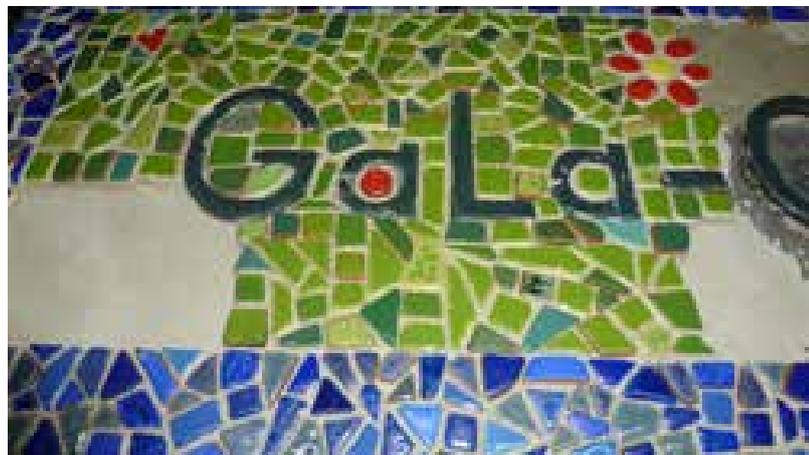
„Aus Ton töpfeln und brennen wir Blüten und Tiere für ein großes Wandmosaikbild. Wir arbeiten mehrere Jahre daran. Für unser riesiges Wandbild sind es noch ein paar Schritte. Wir sind gespannt und freuen uns, wenn es fertig ist.“

Alexandra Halomeew

Dennis Stemberg

GALA-Gruppe Krefeld

**unterstützt von Brigitte Werner
(Werkstattdirektorin Reha)**





Neuer zentraler Berufsbildungsbereich

Schluss aus und vorbei - nach 14 Jahren wurde die Abteilung „Buchbinderei“ am Standort Kempen geschlossen. Aber so ganz vorbei ist es doch nicht. Aus dem Arbeitsbereich wurde ein Berufsbildungsbereich.

Der Schwerpunkt liegt nun darauf, die Teilnehmer im Eingangsverfahren (EV) und Berufsbildungsbereich (BBB) zu qualifizieren, also auf dem praktischen und theoretischen Lernen.

Diese Entscheidung beruht im Wesentlichen auf gemeinsamen Gesprächen mit der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und dem Fachkonzept EV/BBB nach HEGA. Demnach soll das praktische und theoretische Lernen „zentral“ starten und gestaltet wer-

den. Losgelöst vom Arbeitsbereich der WfbM.

Seit September 2014 beginnen alle Mitarbeiter, die in Impuls-Kempen neu aufgenommen werden, in einer der drei neuen Berufsbildungsgruppen:

- **Buchbinderei** (Gruppenleiter Frank Heisters)
- **Verpackung/Montage** (Gruppenleiter Ralf Reichelt)
- **Garten- und Landschaftspflege** (Gruppenleiter Markus Drieschner)

Und für die Teilnehmer steht für die Zeit des EV und BBB neben den Gruppenleitern ein Ansprechpartner zur Verfügung: Frank Maaßen (Bildungsbegleiter).

Für den Standort Kempen bedeutete dies den Umzug verschiedener Gruppen, Renovierungs- und Um-

baumaßnahmen sowie ein Gruppenwechsel für alle Mitarbeiter im Arbeitsbereich der Buchbinderei. Doch das Ergebnis lässt sich sehen.

Im Berufsbildungsbereich Verpackung/Montage haben neue Mitarbeiter, die aufgenommen werden, eine große Auswahl an Möglichkeiten, ihre schon erlernten Arbeitsfähigkeiten auszubauen und noch viel Neues für den Bereich Verpackung und Montage zu lernen. Eine Möglichkeit, den Umgang mit Kleinwerkzeug zu lernen besteht zum Beispiel darin, aus eigens dafür angeschafften Metallbaukästen verschiedene interessante Modelle zu montieren. Von kleinen Rennwagen bis hin zum elektrisch betriebenen Baukran können Modelle geschraubt und montiert werden. Hier wird der Umgang mit Kleinwerkzeugen geübt. Diese Art von Werkzeugen wird den Mitarbeitern auch später



im Arbeitsbereich der E-Montage oder bei einer Beschäftigung auf einem Außenarbeitsplatz wiederbegegnen.

Auch für den Bereich Verpackung steht ausreichend Übungsmaterial zur Verfügung. Um die verschiedenen Verpackungsaufträge kennen zu lernen, die im HPZ bearbeitet werden, wird oft an Restbeständen von Verpackungsaufträgen geübt. Es wird geklebt, geschweißt und verpackt. So können die Mitarbeiter nach dem Berufsbildungsbereich gut vorbereitet und sicher in den Arbeitsbereich innerhalb oder außerhalb der Werkstatt wechseln.

Zur besseren Orientierung werden auch die anderen Standorte der Impuls-Werkstätten besichtigt. Dazu kommen auch Besuche bei einzelnen Auftraggebern, damit auch klar ist, woher Aufträge

kommen und was mit den fertigen Produkten geschieht. Reale Aufträge sind schließlich ein wichtiger Bestandteil im Lernprozess der Arbeitswelt.

Natürlich wird im Berufsbildungsbereich auch ganz gezielt auf die Stärken und Schwächen der Mitarbeiter eingegangen. Es stehen auch hier viele individuelle Möglichkeiten zur Verfügung, um in allen Bereichen Unterstützung und Hilfe zu bieten. Von der Bildungsgruppe, in der verschiedenste Themen bearbeitet werden, oder einem Stressbewältigungstraining, in dem die Mitarbeiter lernen können, mit Stresssituationen umzugehen, die nicht nur die Arbeit betreffen. Im ersten Berufsbildungsjahr sollen die Mitarbeiter auch mindestens ein Praktikum absolvieren, um schon mal einen Einblick in den Arbeitsbereich zu bekommen, aber auch um sich zu orientieren, damit

am Ende der Berufsbildungszeit möglichst viel Erfahrung gesammelt wurde.

In der Berufsbildungsgruppe Buchbinderei lernen die neuen MitarbeiterInnen, verschiedene Techniken im Bereich Papierverarbeitung. Hierzu gehören auch theoretische Lerninhalte, wie Werkstoffkunde oder auch der sachgerechte Umgang mit Maschinen und Geräten. Da es hier ruhig und ohne Produktionsstress zugeht, ist dafür auch genügend Zeit vorhanden. Ein Blick in die Arbeitswelt unserer Kunden wird durch regelmäßig stattfindende Besuche ermöglicht: So haben wir im Januar eine Druckerei in Duisburg besucht, mit der wir am Standort Kempen und auch in KR-Bockum zusammenarbeiten.

Dieses oben beschriebene Lernen und Arbeiten im Berufsbildungsbereich findet sich auch im Berufs-

bildungsbereich Garten- und Landschaftspflege und innerhalb der Berufsbildungsbereiche in Tönisvorst (Berufsbildungsgruppe Bürodienstleistung, Berufsbildungsgruppe Verpackung/Montage) wieder.

Erfahrungsbericht eines Mitarbeiters: Herr Lee Roy Thierfeldt

„Schon am Anfang meiner Hospitation habe ich mich im HPZ sehr wohl gefühlt. Ich wurde vom Gruppenleiter, sowie von den schon dort arbeitenden Kollegen sehr herzlich aufgenommen. Meine Eindrücke vom Berufsbildungsbereich waren gleich sehr positiv. Mein Gruppenleiter Ralf Reichelt stand mir bei allen auftretenden Fragen zur Seite.“

„Anfangs war ich noch etwas unsicher, doch mit der Zeit wurde ich durch die vielfältigen Arbeitsangebote und Aufgaben im Berufsbildungsbereich immer selbstsicherer. Die Arbeit im HPZ macht mir großen Spaß. Ein großes Erfolgserlebnis war für mich das Praktikum in der Zentrale der Werkstatt. Ich hatte dort auf eigenen Wunsch hin die Möglichkeit erhalten, ein vierwöchiges Praktikum zu absolvieren und habe dort sehr viel über die Arbeit in der Zentrale gelernt. Ich habe mich nach dem Praktikum entschieden, dort zu arbeiten und bin jetzt schon seit einiger Zeit als festes Teammitglied in der Zentrale tätig.“

**Ralf Reichelt
Frank Heisters
Lee Roy Thierfeldt
Frank Maaßen
Impuls Kempen
Fotos: Christoph Buckstegen**



Defibrillatoren können Leben retten!

In 85 Prozent aller plötzlichen Herztode liegt anfangs ein sogenanntes Kammerflimmern vor.

Ein Defibrillator kann diese elektrisch kreisende Erregung im Herzen durch gleichzeitige Stimulation von mindestens 70 % aller Herzmuskelzellen unterbrechen.

Dieses medizinische Gerät zur Behandlung von Kammerflimmern dient dem Kampf gegen den plötzlichen Herztod. Zum Jahresende 2014 wurden 14 automatische externe Defibrillatoren (AED, Laiendefibrillator oder Defi) für unsere Standorte angeschafft.

Joachim Heghmans

Personalleiter

Frank Schöttle

Arbeitssicherheit/Gesundheitsschutz



Training im Umgang mit dem Feuerlöscher

Nahezu 80 Prozent aller Brände können erfolgreich gelöscht werden, wenn jemand beherzt zum Feuerlöscher greift und so die Ausbreitung des Brandes verhindert. Damit das problemlos klappt, ist eine regelmäßige Mitarbeiterschulung oberstes Gebot. Nur so können Menschenleben gerettet und hohe Sachwerte geschützt werden.

DER GESETZGEBER schreibt im Bereich „Brandschutz“ regelmäßige Schulungen vor. Es wird empfohlen, diese jährlich zu wiederholen, damit die erworbenen Kenntnisse nicht verloren gehen. „Mit der Handhabung der Feuerlöscheinrichtungen sind Personen in ausreichender Anzahl vertraut zu machen.“

Das HPZ hält sich an die gesetzliche Vorgabe und sorgt vor. In einer 4-stündigen Schulung unterweist ein Mitarbeiter der Fa. Hauser, Kre-

feld, die Angestellten im Umgang mit dem Feuerlöscher theoretisch und praktisch. Bei den Schulungen wird ein mobiler Fire-Trainer ein-

gesetzt, der realitätsnahe Brände aller Art simuliert.

Joachim Heghmans

Personalleiter



Dr. Michael Weber bei der Feuerlöschung

Fotos: Hanne Wix



Eine Fotoausstellung in der Werkstatt impuls Kempfen

Das große Krabbeln im HPZ

Immer wieder berichten wir von unseren Künstlern, die in den Werkstätten des HPZ arbeiten und uns an ihren Kunstwerken teilhaben lassen.

Diesmal möchten wir Ihnen Claudia Kothen vorstellen. Ihre Leidenschaft ist die Fotografie und ihre Lieblingsmotive findet sie in der Natur.

An Seen, kleinen Bächen und auf Wiesen, wo sich die kleine Welt der Raupen, Libellen und Schmetterlingen findet, legt sie sich mit der Kamera auf die Lauer.

In der Werkstatt impuls Kempfen eröffnete Claudia Kothen jetzt eine interessante Ausstellung ihrer bezaubernden Fotografien.

Die große Königslibelle bei der Eiablage

Claudia Kothen ist seit 2011 im HPZ beschäftigt und arbeitet auf dem Naturschutzhof NABU Lobberich/Nettetal, wo das HPZ seit 2013 einen betriebsintegrierten Arbeitsplatz zur Verfügung hat. Claudia Kothen wurde im Februar des vergangenen Jahres, nach Ablauf des Berufsbildungsbereichs, in den Arbeitsbereich der Werkstatt übernommen und ist daraufhin auch weiter auf dem BiAp tätig.

Hier ist sie hauptsächlich mit der Pflege der Außenanlage, aber auch mit der Vorbereitung von Veranstaltungen des NABUs beschäftigt. Außerdem leitet sie dort die Fotogruppe „Naturblicke“ mit 16 ambitionierten Naturfotografen. Als eine leidenschaftliche Naturliebhaberin ist sie dort mit ihren Aufgaben am richtigen Platz.

Sie wandert gerne an den Ufern der kleinen Bäche, Teiche und an den Wiesen entlang und hält dabei Ausschau nach den kleinen Bewohnern dieses Naturschutzgebiets. Mit geübtem Blick findet sie überall die Lebensräume, in denen sich die Raupen in Ruhe zu Schmetterlingen oder die Larven in Libellen verwandeln können, ohne die Insekten dabei zu stören. Leise und behutsam nähert sie sich den Kleintieren, um mit gebührendem Abstand Fotos zu machen.

Libellen und auch Schmetterlinge führen in ihren ersten Lebensjahren ein Leben als Raupe oder als Larve. Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem sie sich verwandeln. Die zukünftige Libelle klettert als Larve an einem Schilfblatt aus dem Wasser und klammert sich dort fest.

Oftmals muss man eine gehörige Portion Geduld und Ausdauer mitbringen. Denn es dauert Stunden bis eine Libelle sich aus ihrer Larve befreit hat. Da sich die Insekten nach dem Schlüpfen erst einmal die Flügel trocknen lassen müssen, brauchen sie die Wärme der aufgehenden Sonne.

Das ist der beste Moment zum Fotografieren. Die Insekten halten still und zeigen sich vollkommen ruhig und in ihrer ganzen Schönheit. Um zu dieser Zeit bei ihnen sein zu können, steht Claudia Kothen manchmal sehr früh auf. Die Schmetterlinge hingegen kommen erst gegen Abend zur Ruhe. Wenn sie sich

Die große Pechlibelle legt eine Pause ein.



Die Schwalbenschwanzraupe häutet sich.



Die Heidelibelle trocknet ihre Flügel.



„bettfertig“ machen wollen, lassen sie sich noch einmal von der Abendsonne aufwärmen.

Betrachtet man Claudia Kothens sehenswerte Bilder, sieht man ihnen an, dass sich ihre Mühe gelohnt hat. Es ist ihr ein großes Bedürfnis, uns allen die heimatliche Natur näher zu bringen.

Ebenso möchte sie uns für den Naturschutzgedanken sensibel und aufmerksam machen. An dieser Stelle weisen wir deshalb nochmals auf den Naturschutzhof hin, der in diesem Jahr, am 2. und 3. Mai 2015 sein 30-jähriges Jubiläum feiert.

Mit vielen Ausstellern findet ein umfangreiches Rahmenprogramm statt, zu dem auch der Umweltminister erwartet wird. Wenn der Frühling nun seine gesamte Pracht zeigt, wäre das doch ein schöner Anlass, um den Naturschutzhof zu besuchen und an seinen Führungen und Angeboten teilzuhaben. Der Hof liegt schließlich gewissermaßen vor unserer Haustür.

Weitere Infos finden Sie unter www.nabu-krefeld-viersen.de.



Diese beiden Hauhechelbläulinge bereiten sich auf die Nacht vor.

Ganz zum Schluss wollen wir Claudia Kothen zu diesen tollen Fotos und auch zu ihrer wunderschönen Ausstellung nochmals gratulieren. Das dazu ausgelegte Gästebuch beweist, dass schon viele Betrachter Gefallen an den Fotos

gefunden haben. Für weitere gute Schnapsschüsse wünschen wir Claudia Kothen viel Glück, eine ruhige Hand und immer „gutes Licht.“

Uwe Waegner
Impuls Kempen
Fotos: Claudia Kothen

Gestatten: Alf - Kojaks Nachfolger

In unserer letzten Ausgabe hatte ich über unseren Ausflug zum Hundesportverein Benrad berichtet. Im Mittelpunkt meines Artikels stand der Rottweiler Kojak. Bei meinem Besuch im Dezember musste ich erfahren, dass Kojak wegen eines Tumors am Herzen ganz plötzlich verstorben war. Nicht nur im Hundesportverein waren alle ganz traurig gewesen, auch unsere Gruppe war sehr betroffen.

Zum Arbeitsbeginn am 5. Januar erfuhr Uwe Waegner, dass für Kojak ein Nachfolger gefunden wurde: Er heißt Alf und ist 10 Wochen alt.

Angelika Weine
Impuls Kempen
Foto: Ehepaar Praß



Kreative Näharbeiten

40 Grad Eulenfieber



In der IBA-Gruppe (Individueller Betreuungs- und Arbeitsbereich) in Viersen wurden schon immer neben der regulären Auftragsarbeit kleinere Handarbeiten hergestellt, die Mitarbeiter aller Gruppen der Werkstatt gern als kleine Geschenke mitgenommen haben.

Seit Ende 2014 ist unsere IBA-Gruppe für kleine Geschenke zum echten Geheimtipp geworden. Sie hat in Viersen ein wahres Eulenfieber ausgelöst!

Seitdem Renata Stix ihr Anerkennungsjahr in der IBA-Gruppe absolviert, entstehen unter ihrer Anleitung an der Nähmaschine Kissen, Anhänger, Türstopper und weiteres in Eulenform. Mit Hilfe einer Schablone wird der Stoff ausgeschnitten, zusammengenäht und mit Füllwatte ausgestopft. Mit Begeisterung sind alle Mitarbeiterinnen der IBA-Gruppe nacheinander mit Kreide, Schere, Nähmaschine und Nadel und Faden beschäftigt.

Die Herren der Gruppe tun sich noch etwas schwer, aber erste Erfolge gibt es auch bei ihnen. Ver-

mutlich hat Renata Stix ihre gesamten Stoffvorräte mitgebracht und uns zur Verfügung gestellt.

Jede Eule hat durch die schönen Stoffe ihren besonderen Charakter. Es gibt einige, die sehr lustig und bunt aussehen, andere wirken fast edel und sehr wertvoll. Die fertigen Eulen warten auf dem Verkaufsregal der IBA-Gruppe auf Käufer. Einige kommen gar nicht erst dahin, weil die Mitarbeiter selbst ihre Arbeiten kaufen und mitnehmen. Manche Eule wird auch speziell auf Bestellung genäht und wird dann sofort nach Fertigstellung mitgenommen. Eulen sind zurzeit zwar modern, aber in keinem Geschäft in der Umgebung wurden bisher so schöne und originelle Eulen gesichtet! Auch unter den Viersener Angestellten gibt es mittlerweile Eulenfans.

Ilona Katschemba, warum haben Sie schon mehrere Eulen gekauft?

„Die erste, die ich genäht habe, fand ich so schön, dass ich sie unbedingt behalten wollte. Und meiner Mutter bringe ich jetzt schon die zweite

Eule mit, wenn ich sie im Urlaub besuchen fahre. Ich finde es schön, etwas Selbstgemachtes zu verschenken!“

Heidrun Howe, konnten Sie auch eigene Ideen einbringen?

„Ja klar! Wir suchen die Stoffe immer gemeinsam aus und nachdem ich mindestens 10 Eulen genäht habe, wollte ich gern eine gestrickte Eule als Schlüsselanhänger haben. Die hat dann allerdings meine Kollegin Frau Schreiber für mich gemacht, weil ich nicht stricken kann. Meine erste selbstgenähte Eule aus dem Plüschstoff, den ich so toll finde, hat bei mir zu Hause einen Ehrenplatz bekommen.“

Jetzt im neuen Jahr wird natürlich weitergenäht und auf dem Verkaufsregal wurden schon einzelne Elefanten gesichtet. Ob das der Anfang einer großen Herde sein wird? Gerüchteweise soll auch etwas zum Anziehen oder für den täglichen Gebrauch hergestellt werden. Was das wohl sein wird? Oder war das doch nur ein Gerücht?

**Peter Koch
Impuls Viersen**



Bowling-Turnier

Diesmal fand unser Bowling-Turnier am 23.01.2015 in Grefrath statt.

Schon im Vorfeld war die Freude groß, da im vergangenen Jahr, untereinander viel über das erste Bowling-Turnier berichtet wurde und jeder wollte mit.

Leider konnte nur eine begrenzte Teilnehmerzahl mitfahren, sodass andere Mitarbeiter sich bis zum nächsten Bowlingspiel gedulden müssen.

Insgesamt 60 Mitarbeiter reisten von allen Standorten an. Anders als im Vorjahr, zogen die Teilnehmer anfangs ein Symbol, mit dem ihre Startbahn festgelegt wurde. Auf 10 Bahnen entstand dadurch die Gelegenheit, die anderen Kollegen kennen zu lernen oder wiederzusehen. Nach anfänglichen Suchaktionen fand jeder schnell seine Bahn. Nach Eingabe der Namen in das System und einer



FOTO: I-STOCK

kleinen Begrüßung konnte endlich losgelegt werden. Die Spieler feierten sich gegenseitig an und waren stolz, wenn sie viele Pins auf einmal trafen.

Im Anschluss gab es Pommes und Würstchen, die schnell verteilt waren, so dass es keine allzu langen Wartezeiten gab.

Die Zeit bis zur Urkundenverteilung lief rasant dem Ende entgegen, da jeder mit Eifer dabei war.

Auf dem Rückweg zum Standort waren alle zufrieden und glücklich. Viele Teilnehmer wünschten sich, so schnell es geht, eine baldige Wiederholung.

Sportteam

1. Badminton-Turnier – Schlag auf Schlag

Am 12. November 2014 betraten 48 spielfreudige und gespannte Mitarbeiter die Rudi-Demers-Halle in Vorst. Das Sportteam hatte zum 1. Badmintonturnier eingeladen.

In der großen Halle waren fünf Badmintonfelder eingerichtet, auf die jeweils sechs Teilnehmer in zwei unterschiedlichen Leistungsgruppen eingeteilt wurden. Für einige unserer Mitarbeiter war es das 1. Mal, dass sie mit Netz und vorgegebenen Spielfeld „Federball“ spielen sollten.

Dementsprechend war die Aufregung sehr groß. Um 9.45 Uhr ertönte der Anpfiff für das 1. Spiel. Nun ging es darum, dem Gegenspieler auf der anderen Netzseite so viele Bälle auf den Boden zu schlagen oder Fehler zu entlocken, wie es möglich war. Jeder Punkt zählte. Nach 10 Minuten wurde dann abgepfiffen und die nächsten

Gegner kämpften um Punkte. So spielte jeder gegen jeden und jeder hatte fünf Spiele zu bestreiten. Es waren teilweise sehr spannende und schnelle Spiele. Nicht immer lief es so, wie es sich die Spieler erhofft und erwünscht hatten. Während diese beiden unterschiedlichen Gruppen im Einzelspiel um den Sieg kämpften, wurde in der Nebenhalle im Doppel um Punkte gejagt. Vier Doppelpaare waren gemeldet. Es wurden drei Sätze gespielt.

Gegen 13.00 Uhr waren dann alle Vorrundenspiele beendet und die Teilnehmer hatten ihre Mittagspause wohlverdient. Nach der Pause spielten die Sieger der Plätze 1 bis 5 noch ihren Gesamtsieger aus. Bei den Doppelpaaren stand das Siegerpaar bereits vor der Pause fest.

Gegen 14.00 Uhr war dann endlich bekannt, wer ganz oben auf dem

Siegertreppchen stand. Unsere vier Sieger bekamen jeder einen Badmintonschläger als Trophäe und einen großen Applaus. Ebenso gab es, wie für die anderen Teilnehmer, eine Urkunde und ein Schlüsselband, so dass niemand mit leeren Händen dastand.

Gegen 14.30 Uhr verließen viele strahlende Gesichter die Sporthalle und fuhren zufrieden in die einzelnen Werkstätten zurück. Es war ein schöner (und sehr sportlicher Tag?)

Sportteam



Dart-Turnier

An einem Dezembertage, dem Fünften,
kamen nur diejenigen zusammen, die ihre Nase nicht
rümpften.

Sie warfen die Pfeile, sie warfen sie schnell,
sie standen zusammen, ihre Mienen strahlten hell.

Die Scheibe zu treffen, war stets das Ziel,
denn nur auf diese Weise kann man gewinnen das
Spiel.

Die Lichter zu löschen, einen Schneemann zu bauen,
daraus bestanden die Aufgaben für alle Männer und
Frauen.

Den Kalender zu leeren war eine Freude für den Gau-
men,
doch dafür durften nicht zittern: Zeigefinger und
Daumen.

Am Ende gab es gefüllte Socken für jeden
und wir vom Sportteam werden von diesem Tag noch
lange reden.

„Danke an alle“ sei zum Schluss hier noch gesagt,
wir treffen uns wieder, zur neuen Zahlenjagd.



Foto: i-Stock

Sportteam Kempen

Wellness

Wellness als Entspannungsangebot



Am 18.12.2014 fand
die Weihnachtsfeier in
der Werkstatt Impuls
Kempen statt.

Thema des Sportteams
war in diesem Kontext
„Wellness in der Vor-
weihnachtszeit“. Kon-
kret waren Nacken-,
Fuß- und Rückenmas-
sagen, sowie diverse
Wohlfühltees im Ange-
bot.

Die zur Verfügung ste-
henden Plätze waren in
kürzester Zeit vergeben
und die so Verwöhnten
mit ihrer Wahl sehr zu-
frieden.

Sportteam Kempen
Fotos: Uwe Waegner



Wir laden zum Boys' Day ein

Boys' Day am 23. April im HPZ

Am 23. April 2015 ist wieder Boys' Day und wir machen wieder mit.

Was ist der Boys' Day?

Jungen haben vielfältige Interessen. Bei der Berufswahl entscheiden sie sich jedoch oft nur für Berufe, in denen überwiegend Männer arbeiten. Dabei gibt es viele Berufsfelder, die ihnen offen stehen.

Eingeladen sind Jungen, die Interesse an den Arbeitsbereichen unseres Unternehmens haben.

Wir bieten am Boys' Day:

Eine Berufserkundung und gewähren einen Einblick in unseren Arbeitsalltag. Schüler ab 15 Jahren, die in soziale Berufe hineinschnuppern möchten, können sich online bewerben.

www.boys-day.de

Wir verfügen über 2.000 Arbeits- und Betreuungsplätze an 9 Standorten im Kreis Viersen und in der Stadt Krefeld. Menschen mit Behinderung werden von ca. 520 Fachleuten aus pädagogischen, pflegerischen sowie handwerklichen Berufen betreut. Wir sind einer der größten sozialen Dienstleister am Niederrhein. Menschen mit Behinderungen stehen im Mittelpunkt des Unternehmens. Ihnen bieten wir eine intensive Förderung, Beschäftigung und bei Bedarf auch Pflege. Im Vordergrund steht die Inklusion von behinderten Menschen in die Gesellschaft.

Am Boys' Day erhalten Schüler einen Einblick und Informationen über verschiedene Berufe und Aufgabengebiete vor Ort.

Was sind Boys' Day-Berufe?

Das sind Berufe, in denen max. 40 Prozent Männer eine Ausbildung



machen oder arbeiten. In manchen Berufen sind schon ganz schön viele Jungs unterwegs, in anderen muss noch ein wenig Pionierarbeit geleistet werden.

Wir bilden zum Heilerziehungspfleger (m/w) aus

Was macht ein Heilerziehungspfleger?

Heilerziehungspfleger sind für die pädagogische, lebenspraktische und pflegerische Unterstützung und Betreuung von Menschen mit Behinderung zuständig. Sie helfen ihnen bei der Bewältigung des Alltags, planen und gestalten das Freizeitprogramm und wirken bei der Erstellung von Förderplänen mit.

Für wen passt der Beruf?

Dieser Job verbindet pflegerische und pädagogische Aufgaben. Man sollte Lust haben, mit Menschen zu arbeiten und in der Lage sein, auf verschiedene Stimmungen der

betreuten Personen einzugehen. Einfühlungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein werden also groß geschrieben. Wenn du noch Spaß an Musik oder Kunst hast und das in die Arbeit mit Kindern und Erwachsenen einbringen kannst, könnte dieser Beruf genau der richtige für dich sein. Heilerziehungspfleger begleiten und unterstützen Menschen mit Behinderung, um deren eigenständigkeit zu stärken und sie zu einer möglichst selbstständigen Lebensführung im Alltag zu befähigen. Darüber hinaus helfen sie auch bettlägerigen oder kranken Menschen bei der Körperpflege, beim Essen und bei der Versorgung mit Medikamenten. In diesem Beruf gibt es leider nur einen Männeranteil von 28,4 %.

André Vennhoff
Personalabteilung
Hanne Wix
Sekr. Geschäftsleitung
Foto: Christoph Buckstegen

Auf Tuchfühlung mit zukünftigen Funktions- und Fachkräften

Markt der Möglichkeiten

Am HPZ-Informationsstand bei der Berufsorientierungsveranstaltung „Markt der Möglichkeiten“ im Rhein-Maas-Berufskolleg, Kempen.

Auf Einladung des Rhein-Maas-Berufskollegs nahmen Vertreter aus der Personalabteilung, Pädagogen verschiedener Standorte und eine im HPZ tätige FSJ'lerin am 05. November 2014 an der Veranstaltung „Markt der Möglichkeiten“ in der Schule teil.

Das Angebot (17 Aussteller – ausbildungs anbietende Arbeitgeber aus dem sozialen und medizinischen Bereich sowie deutsche und niederländische Hochschulen) richtete sich an die Schülerinnen und Schüler der höheren Berufsfachschule für Sozial- und Gesundheitswesen sowie des Beruflichen Gymnasiums für Erziehung und Soziales.

Die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung nutzten die Gelegenheit, vielfältige Informationen über Praktikumsmöglichkeit, FSJ, Ausbildungsberufe und Studiengänge zu sichten.

Der Stand vom HPZ bot neben allgemeinem Informationsmaterial interessante, am Laptop einsehbare Kurzfilme über das praktische Tätigkeitsfeld im Bereich für Menschen mit schweren Behinderungsformen an.

Die zahlreich geführten Einzelgespräche und das hohe Interesse der Schüler stimmten die Angestellten des HPZ im Resümee über die Veranstaltung sehr positiv, zukünftig geeignete und motivierte Menschen für die Arbeit in der Einrichtung zu finden.

**R. Zanders
G. Rippen
Vinkrath**



Bild links: v. l. Maike Sieben, Günter Rippen, Angelika Ertl, André Vennhoff, Dr. Hans-Joachim Kornblum



Wir gratulieren...

zur bestandenen Prüfung:

Bürokauffrau

Jana Nickel

Staatl. anerkannte Heilpädagogin

Karolina Kraiczek

Zertifikat: Bobath-Therapeutin

Sabrina Oestrich

Kontakte

Mein Name ist Markus Schneider. Ich bin 25 Jahre alt und 1,71 m groß, schlank, Nichtraucher mit Interesse an Sport, Gymnastik, Musik hören, lesen, spazieren, Essen gehen, Kegeln usw. Ich suche Gleichgesinnte, nette Leute, die Lust auf Geselligkeit und Freundschaft haben. Bin im Impuls Viersen beschäftigt und wohne in Nettetal-Lobberich. Freue mich auf euren Anruf. Telefon 02153 / 89392



Ich heiße André Protz und bin 30 Jahre alt. Ich gehe sehr viel mit dem Hund raus und spiele Tischtennis. Ich arbeite in Breyell und suche eine Frau im Alter von 18 - 35 Jahren. Ich würde mich sehr freuen, wenn du dich bei mir meldest Gruppe Dachwitz HPZ Breyell Werk 1. Telefon 02153 / 73 79-46

Mein Name ist Mark Lowitsch und ich bin 39 Jahre alt und 1,91 m groß. Ich suche eine nette Freundin im Alter zwischen 30 - 45 Jahren. Meine Hobbys sind Fahrradfahren, spazieren, schwimmen, Fußball und Musik hören. Ich arbeite in der Verpackung im HPZ Krefeld-Bockum. Telefon: 02151 / 5241895 Wenn du Interesse hast melde dich bei mir. Telefon 02151 / 944376



Reife- und Leistungsprüfung - Breyell



v. l. n. r.: Frank Hohnen, Katharina Lisius, Oliver Goertz, Stefanie Kühlen, Rosemarie König, Margarete Stamsen, Ulrike Müllers, André Protz, Marion Schröder, Susanne Leers, Paul Richter, Wolfgang Brockmann, Christian Bartelt, Kai Armanazi, Thimo Sutter

Reife- und Leistungsprüfung - Krefeld



Bereits zum vierten Mal wurde die Prüfung zur Reife- und Leistungsbeurkundung durchgeführt. 17 Mitarbeiter (4 Silber und 13 Bronze) stellten sich den Fragen. Alle Mitarbeiter haben die Prüfung bestanden. So stand einer feierlichen Übergabe der Urkunden nichts mehr im Weg. Gemeinsam feierten sie mit den Gruppenleitern zusammen bei einem leckeren Buffet den Erfolg.

Jubilare 1. Halbjahr 2015

Mitarbeiter

10 Jahre

Hochbend:

Friedhelm Grippekoven
Zhanna Vasilieva
Martin Rütten

Krefeld:

Sebastian Tiefers
Petra Deutsch
Döndü Gökgöz
Ralf Bloem
Peter Wilhelm Boeing
Werner Uster
Laura Lidner

Vinkrath:

Markus Daniel
Nguu Luong
Manfred Dannowski

Impuls Viersen:

Michael Gomes
Carsten Sönksen

Impuls Kempen:

Michael Hotopp
Emra Özülkü
Sabine Otten
Thomas Burkert
Wolfgang Plenker
Barbara Paul
Janusz Spyra
Christian Görl
Klaus Böhmer
Wolfgang Böhmer

Impuls St. Tönis:

Claudia Hopf
Thomas Brossmann
Hans Weyand
Ulrike Macherey
Petra Gäbler

25 Jahre

Breyell:

Ulrike Müllers
Eva-Maria Scheffer
Peter Landsberger

Angestellte

10 Jahre

Christiane Pollerberg
Klemens Thissen
Frank Anderheiden
Ingo Bajonczak

25 Jahre

Gerd Thürmann
Rosemarie Wodok
Ruth Göbel

50. Geburtstag

Uwe Terlinden
Petra Mrugalski
Dagmar Tevort
Jürgen Baetsen
Andrea Happel

50. Geburtstag

Beatrix Stauffenberg
Andreas Tichy
Martin Stehn
André Schroer
Astrid Wirtz

Wir trauern...

*Das größte Geheimnis ist das Leben,
das tiefste Geheimnis ist die Ewigkeit,
das schönste Geheimnis ist die Liebe - ein Geheimnis,
dem selbst der Tod machtlos gegenübersteht.*

(unbekannt)

Reiner Inderhees

26.01.2015

Standort Hochbend

Wilfried Müller

06.01.2015

Standort Impuls Kempen

Wir begrüßen unsere neuen Kolleginnen und Kollegen!



Marten Bergter
Zweitkraft
Krefeld-Uerdingen ASB
01.01.2015



Jessica Groß
Gruppenleiterin
Krefeld - ASB
01.01.2015



Birgit Miß
Sachbearbeiterin FIBU
Hochbend
01.01.2015



Claudia Verhoeven
Integrationskoordinatorin
Hochbend
01.01.2015



Jana Nickel
Fahrdienst Verwaltung
Hochbend
17.01.2015



Jessica Fiegler
Gruppenleiterin
Hochbend ASB III
01.02.2015



Rainer Schäfer
Fahrer
Bockum
01.02.2015

Neue Ansprechpartnerin im Fachbereich Integration

Mein Name ist Claudia Verhoeven und ich bin seit dem 01.01.2015 im HPZ als weitere Integrationskoordinatorin, neben Christiane Pollerberg, tätig.

Nach einer gewissen Einarbeitungsphase werde ich auf Wunsch die Mitarbeiter des HPZ auf ihrem Weg in einen Außenarbeitsplatz bzw. in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis begleiten und unterstützen.

Zukünftig werde ich für die Werkstatt in Hochbend und die beiden Werkstätten in Krefeld zuständig sein.

Zu meinem Aufgabenbereich gehören u. a. die Akquise von potentiellen Arbeitgebern sowie interessierten Mitarbeitern, die Betreuung von Einzel-BiAp, die Durchführung von Sprechstunden und die Koordination verschiedener Prozesse.

Nun etwas mehr zu meiner Person: In meinem ersten Berufsleben habe ich eine Ausbildung zur Bürokauffrau absolviert und in diesem Beruf drei Jahre gearbeitet, bis ich mich entschlossen habe ein Studium der Sozialwissenschaften mit der Fachrichtung Soziale Arbeit und Erziehung aufzunehmen. Nach Abschluss des Studiums war ich ca. 10 Jahre im Bereich der Beruflichen Bildung tätig und habe in verschiedenen Maßnahmen junge Menschen beim Übergang in das Berufsleben unterstützt.

Ich komme gebürtig aus Duisburg und habe dort auch meine Ausbildung absolviert, studiert sowie auch überwiegend gearbeitet. Seit 2011 wohne mit meinem Mann und meinem fünfjährigen Sohn in Moers-Kapellen. Privat bringe ich gerne viel Zeit mit meiner Familie.

Ich freue mich auf die abwechslungsreichen und interessanten Aufgaben im HPZ!

Claudia Verhoeven
Integrationskoordinatorin



Foto: Christoph Buckstegen

Eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung, die wirkt!



Heilpädagogisches Zentrum
Krefeld - Kreis Viersen gGmbH



Tag der offenen Tür „Fest der Begegnung“ in Grefrath-Vinkrath, An der Schanz 3

Herzlich willkommen bei Unterhaltung, Bewirtung und Präsentationen!

**14. Juni 2015
11 - 17 Uhr**

Anfahrt: Parkplatz Eisstadion, unentgeltlicher Shuttlebus zur Werkstatt, Rollibusse können direkt an der Werkstatt zum Ein- und Aussteigen halten.

Heilpädagogisches Zentrum Krefeld – Kreis Viersen gGmbH,
An der Schanz 3, 47929 Grefrath, Tel. 02158/91620
www.hpz-krefeld-viersen.de